



Draussen ist auch schön

Das ist das Eigenartige an einer Weltmeisterschaft: Alle wollen drinnenbleiben. Dabei verpasst man drinnen eine ganze Menge. Eine Trostseite für unsere traurigen Nachbarn.

Liebe Deutschinnen und Deutschaussen, liebe Freundinnen und Freunde

Nun seht ihr mal, wie es ist. Und das meinen wir ganz ohne Häme: Wir, die den Erfolg, also den richtigen, im Fussball nicht kennen. Wir hatten und haben stets Ambitionen. Und dann müssen wir ins Penaltyschiessen.

Was uns die Vergangenheit gelehrt hat, sogar an der EM im eigenen Land, wo wir, wie ihr jetzt an der WM, als Gruppenletzte in der Vorrunde hängen geblieben sind: Draussen sein ist nicht so schlimm. Weshalb? Wir haben euch einige Beispiele zusammengetragen.

Filippo Leutenegger: Der Mann ist so was von draussen. Den haben sie aus seinem geliebten Departement bugsiert, so von links kamen sie, drängten ihn an den Rand und frästen ihn dann um. Und was macht unser liebster Mann? Stellt seinen Nachfolger in den Schatten. Aber scho sicher! (Seite 20) *(bra)*

Aussersihl: Ennet der Sihl hatte das Laster seinen Platz, die dunkeln Seiten des Stadtlebens spielten sich dort ab. Lange wollte man die Eingemeindung von 1893 rückgängig machen. Draussensihl gar draus machen, so gehen die Gerüchte. Heute erkennen wir: Was einmal draussen war, ist plötzlich super in, hip bis zum Abwinken. *(bra)*

Raucher: Die coolsten Sprüche, den veruchtesten Klatsch, die besten Gespräche, den interessantesten Flirt gibts draussen: vor dem Eingang der Bar, auf dem Balkon der ETH, auf der Terrasse des Büros. Zumindest seit jenem 1. Mai vor acht Jahren, als das Rauchen in diesen und allen anderen öffentlich zugänglichen geschlossenen Räumen landesweit verboten wurde. Seither zieht es Raucher in regelmässigen Abständen zum konspirativen Treffen vor die Tür. Und dort finden nicht nur die besten Gespräche statt, man kommt draussen auch mit den besten Leuten in Kontakt: Kate Moss, Frank Sinatra, Winston Churchill,

Helmut Schmidt, James Dean, Catherine Deneuve, sie alle sind (oder wären) im Zürich von heute draussen zu finden - auch bei Kälte. Liebe Deutsche, draussen seid ihr in bester Gesellschaft. *(lop)*

EU: Was Draussensein bedeutet, wissen wir Schweizer seit 26 Jahren nur zu gut. Wir gehören nicht zur EU, werden es wohl auch nie (weil es dieses Konstrukt, bis wir bereit wären, wohl nicht mehr geben wird). Aber das hat alles auch Vorteile. Zum Beispiel dann, wenn wir uns in fernen Ländern zur Passkontrolle anstellen müssen. Weil wir draussen sind, gehen wir aussen vor, an euch vorbei, in unserer eigenen Reihe. *(ema)*

Kilchberg: Das Leben dort fühlt sich an wie das Leben in der Stadt mit all seinen Vorzügen, aber ohne seine Nachteile. Besonders an diesem einen Tag, an dem man heidenfroh ist, draussen zu sein, ohne sich draussen zu fühlen: wenn das Couvert vom Steueramt im Briefkasten liegt. *(bra)*

Auf dem See: Es sei, als würde man übers Wasser laufen da draussen, schwärmt eine italienische Touristin. Und sie hat recht, der Cassiopeisteg ist grossartig. Eigentlich ist es bloss die 2,8 Meter breite und 284 Meter lange Fussgänger Verbindung zwischen der Roten Fabrik und dem Hafan Wollishofen. Doch die führt mitten hinaus auf den Zürichsee, raus unter den weiten Sternenhimmel, wenn man sich nachts hinaus traute. Man könne nirgends in der Stadt besser Sternschnuppen beobachten als da draussen, heisst es. Sterne anschauen also, die fallen. Auch die sind ganz klein im Moment und haben doch etwas Grosses, liebe Deutsche. *(lop)*

Kunst: Falls ihr, liebe Deutsche, diese Tage wegen der historischen WM-Pleite kopfsteht, dann, sei euch gesagt, seid ihr in Zürich nicht alleine. Der Elefant auf dem Zürcher Paradeplatz tut es auch. Der Dickhäuter balanciert auf seinem Rüssel. Was wie verkehrte Welt aussieht, ist beim Kunstwerk von Miquel Barcelo

Programm. Der Vierbeiner wirbt für Kunst draussen, genauer für die Freiluft-Kunstausstellung «Neuer Norden Zürich». 35 Künstler zeigen diesen Sommer 40 Kunstwerke unter freiem Himmel in Schwamendingen, Oerlikon und Seebach. Auch wenn das Ausscheiden der Deutschen wenig mit Kunst zu tun hatte, ein, zwei Highlights aus dem Neuen Norden Zürichs seien doch erwähnt. Etwa das Haus, eine Skulptur von Peter Fischli und David Weiss. Ein vierstöckiges Geschäftsgebäude im Massstab 1:5, fix installiert vor der Offenen Rennbahn Oerlikon. Einen Schockmoment kann ein Besuch im Garten des Schweizer Künstlers HR Giger bieten, dessen Monster Alien aus dem gleichnamigen Film von 1979 einen heute noch das Gruseln lehrt. Also liebe Deutsche: Da draussen gibt es Kunst, viel Kunst, gute Kunst, Freiluftkunst, keine Ballkunst. *(wsc)*

Entwicklung: Wer draussen ist, kann sich jeden Mentaltrainer und Kreativcoach sparen. Draussensein, sich ausgiebig und frei bewegen, fördert die Entwicklung in hohem Masse. Die Konzentrationsfähigkeit wird besser, das kreative Denken stimuliert, die Problemlösekompetenz gefördert, und Führungsqualitäten werden ausgebildet. Zudem baut Draussensein Stress ab und macht gesund. Selbstverständlich spielen in und um Zürich alle Kinder ganz viel draussen. Und unsere Nati ist deshalb so stark, weil seit langem die meisten Spieler aus - genau - dem Grossraum Zürich stammen, von draussen. *(ema)*

Zollikon: Das Leben dort fühlt sich an wie das Leben in der Stadt mit all seinen Vorzügen, aber ohne seine Nachteile. Besonders an diesem einen Tag, an dem man heidenfroh ist, draussen zu sein, ohne sich draussen zu fühlen: wenn das Couvert vom Steueramt im Briefkasten liegt. *(bra)*

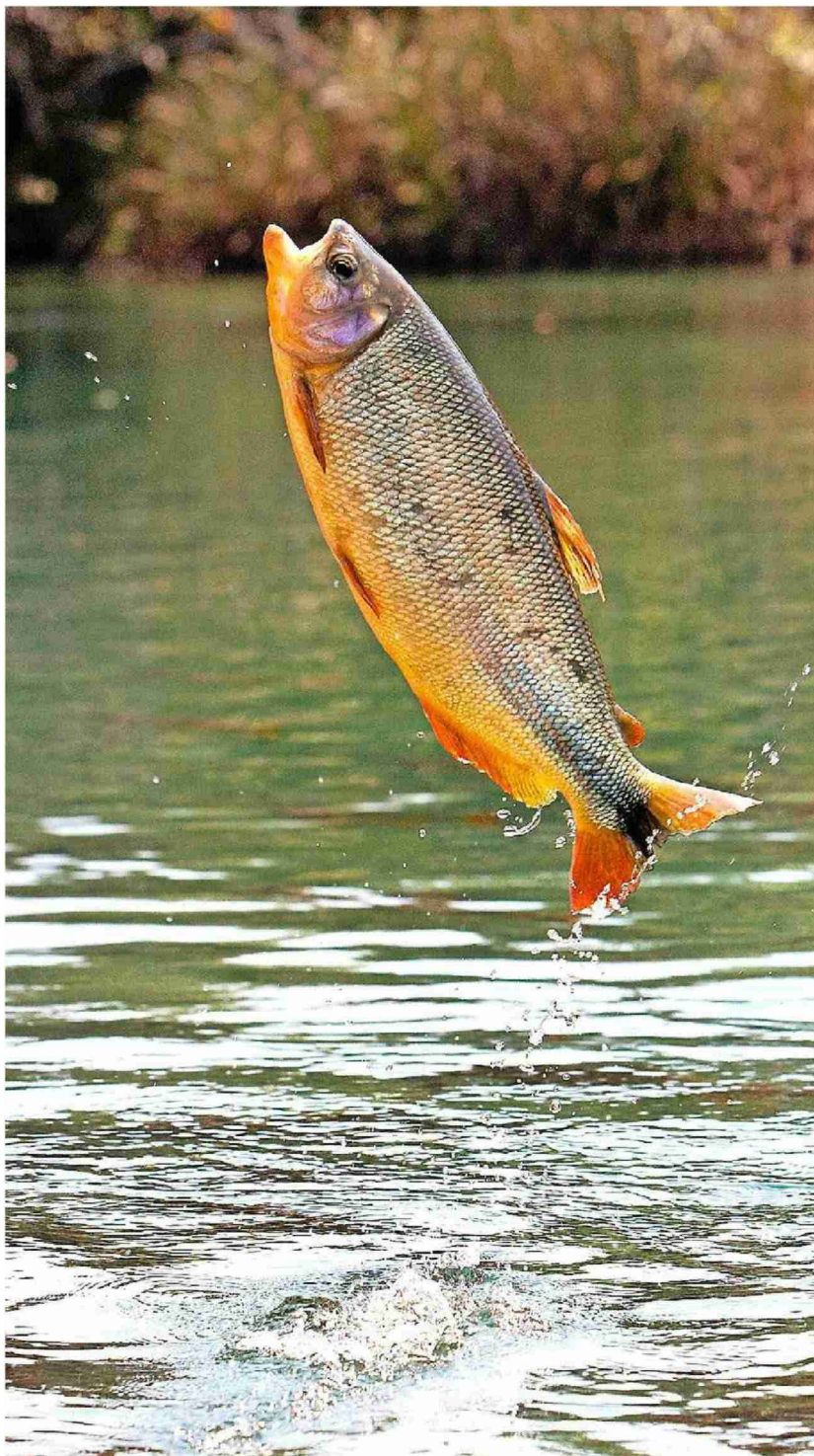
CVP: Es war kein Tor, sondern eine Hürde, die den Christlichdemokratischen in der Stadt Zürich Anfang März



zum Verhängnis wurde. Sie erhielten im Stadtkreis 9 läppische 20 Stimmzettel zu wenig, stolperten deshalb über die 5-Prozent-Hürde und sitzen seither nicht mehr im Stadtparlament. Aber im Unterschied zur deutschen Nationalelf taten sie dies unglaublich knapp. Die Partei stand danach mehr im Rampenlicht als alle anderen Parteien. Dafür hätten andere viel gegeben. *(ema)*

Bad: Im City-Hallenbad zeigt sich dieser Tage eindrücklich, wie furchtbar überbewertet das Drinsein ist. Zum Chlorwasserkotzen überbewertet. Nur die ganz Verbissenen ziehen da bei der aktuellen Wetterlage noch ihre Bahnen. Wenn sich der Trend so fortsetzt, wird Mitte Juli ein Einziger übrig sein, der gegen alle Vernunft durchgehalten hat. Das ist ähnlich wie bei der WM: Der kann dann jubeln und schreien und sich Champion nennen, wie er will - es kümmert uns nicht. Wir sitzen am See, springen in den Fluss, geniessen den Sommer. Auch gut ist das Dachbad der Therme mit der grandiosen Aussicht über die Stadt. Wir ernennen es hier zum offiziellen Draussenschwimmbecken. Wer schlau ist, sichert sich jetzt einen Platz dort, nach dem Schweden-Spiel dürfte es da eng werden. *(hub)*

Südlicher Nachbar: Italien, unser südlicher Nachbar, hat bereits viel Erfahrung im Draussensein. Und wisst ihr was? Wir finden das Land trotzdem grossartig, verbringen da am liebsten unsere Ferien und verehren das Volk. Und noch besser: Wir haben euch da draussen seit Mittwoch auch ins Herz geschlossen, werden zu euch kommen. Jetzt mehr denn je. Denn wir sind gern draussen aus Zürich. Denn draussen ist es schön, auch schön. *(ema)*



Draussen sein macht Freude. Foto: Alamy